

Seelenkämpfe.

Ein Roman von Hans Land.

(3. Fortsetzung.)

Der November war herangekommen, als endlich doch in der Sache ein Schritt geschah. Spengler kam in Alberts Privatontföndung und fragte in etwas beengter Unsicherheit, ob Herr Ammann ihn in einer ganz privaten Sache einen Augenblick wohl anhören würde. Ammann bejahte gespannt. „Es handelt sich“, begann Spengler, „vorerst um meinen Kontrakt mit Ihnen. Der läuft in einem Jahre ab, und ich wollte fragen, ob Sie geneigt wären, mit ihm unter Erhöhung meiner Jahresbezüge um 3000 Mark auf zehn Jahre zu verlängern.“

Da Albert ganz überstrahlt aufblickte, sah Spengler die Hände zusammen und sagte kurz hinzu: „Ich habe nämlich den Plan, mich zu verheiraten. Läßt er sich vorüberlassen, so möchte ich den Vertrag mit Ihnen abschließen, von dem ich schon jähren, wenn ich einen Korb — dann —“

„Sein Gehalt vergrößerte sich.“ Er wandte sich ab.

„Verheiraten wollen Sie sich? So hoch Sie also schon gewöhnt?“

„Ja, das habe ich. Freilich ganz einseitig. Ich möchte Fräulein Anna heiraten. Herr Ammann, ob Sie mich will — das ist allerdings sehr die Frage.“

„Und Sie über deren Beantwortung noch so ganz im Unklaren, Spengler?“

„Vollkommen — durchaus, Herr Ammann. Ich habe wohl einige Versuche gemacht, das Fräulein meine Neigung merken zu lassen, habe aber nicht den Eindruck, als hätte die junge Dame Notiz davon genommen.“

„Trotzdem ist ja noch so sehr deutlich, wie Sie sich um Fräulein Anna bemühen.“

„Ich vermute wohl, ein so plötzlicher Heiratsvorschlag würde das Fräulein sehr erschrecken. Deshalb will ich mich sehr langsam und vorsichtig zu Werke gehen. Meine Chancen stehen deshalb nicht besonders hoch, weil eine plötzliche und rapid erwachte Neigung nur auf meiner Seite bis heute vorhanden ist. Ich habe nicht das geringste Anzeichen dafür, daß ich bei Fräulein Anna ähnliche Empfindungen erwecken könnte. Aber ich bin gewissenhaft genug, schon heute mit Ihnen den Fall zu besprechen, aus dem natürlichen Grunde besonders, weil ich doch wissen muß, wie Sie selbst, Herr Ammann, und Ihre Frau Gemahlin zu der Sache sich stellen würden.“

„Ammann reichte Spengler die Hand. „Dant für Ihre Vertrauen“, sagte er, „ich will ganz offen mit Ihnen reden, so wie Sie selbst mit mir gesprochen haben. Nun denn, meine Frau und ich haben wohl bemerkt, daß Sie sich dem jungen Fräulein zu nähern versucht haben. Wir sind darüber im Klaren, daß es für das verwaiste Mädchen ein Glück wäre, einen Mann zu bekommen, wie Sie sind. Ich will jedoch voraussetzen, daß ich, falls diese Heirat zustande käme, Ihnen den gewöhnlichen Vertrag bezüglich der Vermögenswerte mit der Verbesserung, daß Sie auch Ablauf der ersten fünf Jahre als Teilhaber in die Firma einzutreten sollen, mit einem angemessenen Gewinnanteil natürlich. Sie haben sich als tüchtiger Geschäftsmann bewährt, und da ich keine Kinder habe, so wäre mir der Bekannte durchaus sympathisch, Ihnen und Ada berechnen die Fabrik als Ihr Erbschaft zu hinterlassen. Das wissen Sie ja wohl, daß Ada durchaus mittellos ist. Ihr Vater war Offizier und hat ihr so gut wie nichts hinterlassen. Wir sind uns also über die Sache klar. Erhalten Sie Adas Wort, so ist alles Weitere von selbst gegeben. Den Vertrag unterzeichnen wir an Ihrem Hochzeitstage. Hier haben Sie meine Hand. Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen alles Glück.“

Spengler schlug ein. „Es zudte um seinen Mund. Er wollte etwas sagen, brachte aber nichts heraus. In seinem Händedruck spürte Albert die Gerechtigkeit und Innigkeit des Dankes. Dann — ohne ein Wort — schickte Spengler hinaus.“

„Frau Mathilde war gar nicht mal so sehr enttäuscht von dem Spenglerschen Heiratsvorschlag. Albert wunderte sich sehr darüber. Ob ihr der Name nicht passe, und was sie denn an ihm auszufehen habe?“

„Gar nichts. Nicht das allergeringste. Im Gegenteil. Sie ist sehr überzeugt davon, daß Spengler ein vorzüglicher Ehemann werden würde, und daß die beiden brillant zusammen passen könnten.“

„Na also — was hätte es dann noch zu beanstanden? Etwas die materielle Seite?“

„Mathilde wehrte eifrig ab. „Im Gegenteil. Auch die sei vorzüglich beschaffen. Ein Mann, dessen Arbeitsfähigkeit und Arbeitslust man lenne, dessen Umstände klar wie ein ausgelegenes Buch vorliegen, ein

Freund und Verbündeter, der später wie ein Sohn das gesammte Erbe anträte und als ein natürlicher Nachfolger die Fabrik in eigene Hände überträte. Das wäre gewiß reizend, daß man auf diese Weise gleich zwei Kinder adoptierte, denen man das eigene Lebensrecht zu neuem Fortführen überließe, man habe dann nicht nur für Fremde gearbeitet, sondern sage das glücklich Erreichte in vertrauten Händen weiter gepflegt und fortgeführt. Wenn die arme Marie doch das noch hätte sehen können, wie ihr verlassenem Kind so schnell Schutz und Unterkunft und sichere Verpflegung gefunden.“

Albert rief seiner Frau über den sitzerglänzenden Schreibtisch. „Du singst in Zukunft immer über die Sache, was auch es denn, was du dahin daran auszufehen hast? Willst du nun so freundlich sein, mir das zu sagen?“

„Das will ich wohl.“ Mathilde wurde ernst. „Und ich kann wohl sagen“, fügte sie hinzu, „daß ich trotz der Gunst aller übrigen Umstände ein Nebenamt noch keineswegs überwinden habe.“

„Welches denn, Tilly?“

„Wir geht das alles zu rasch, Albert. Ja. Diese Menschen von heute haben ein Tempo, bei dem ein Augenblick werden kann. Die Automobilität und das Motorengetriebe sind in die Seelen gedrungen und heben sie wie flüchtige Wild. Wo bleibt denn das alte Zauben des Werbens und Entfesseln, alle süße Reimen der Entwidlung? So ein junger Mann steht, greift zu und reißt an sich.“

„Liebe auf den ersten Blick, Tilly, das ist gar nicht so modern, das ist kläffisch.“

„Bestreite ich gar nicht. Aber diese Spengler — was weiß denn der heut' von seiner Ada? Einmal hat er bei Tisch eine kurze Stunde neben ihr geessen, einen halben Tag in ihrer Nähe verbracht. Sie war den Tag nicht gerade sehr mittelteilungslos, wie sie früher überhaupt neuen Menschen gegenüber sehr und einseitig ist. Nun sollte man denken, daß so ein junger Mensch seine aufsteigende Zuneigung...“

„... in Monatsheften leuchtend fragierentzige, Tilly, was?“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Lustig, Albert, lustig — werne ich gar nicht. Du weißt, wie wenig ich für Sentimentalitäten übrig habe. Aber es muß doch nicht alles in Sturmschritt gehen. Du siehst ein Mädchen, das dir wohlgefällt, umworst sie ein wenig. Sondire ihre Seele. Spüre tiefe, ob die festen Wellen meiner Zuneigung zurückfließen von ihr zu dir. Spüre danach im Fimmern ihres Auges, im Klänge ihrer Stimme, im Druck ihrer Hand, in ihren Zügen und in ihrer Sprache, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt, ob sie sich nicht zu mir hingezogen fühlt.“

„Reinst du, Tilly, daß wir das tun sollen?“

„Sie sah einen Moment sinnend auf ihre blauen feinen Hände, dann hob sie die klaren, klugen Augen zu ihrem Mann auf: „Nein, Albert, laß ich allein handeln. Spengler muß das alles ganz ohne uns thun. Wir dürfen das Kind in keiner Weise beeinflussen. Sie vorbereiten aber heißt sie mitbestimmen. Das darf nicht sein. Er soll um sie werben, und sie soll sich entscheiden.“

„Dürft du es für möglich, Tilly, daß Ada nein sagt?“

„Das glaube ich durchaus nicht. Sie wird sich ein wenig erschrecken und ihn nach kurzem Zaudern nehmen und, wie ich hoffe, glücklich mit ihm werden. Das Beste dabei, Albert, das hast wieder du. Denn dann sind wir wieder allein, wie wir es waren — und mein bürgerlicher Egoismus wird alle Sorgen um seine schöne Braut mit einem Male los. Was es nötig, sich aufzuregen über diese wenigen Monate noch behalten werden.“

„Nein“, sagte Albert. „Ich habe mich wieder mal nach Notizen blamiert — und du siehst — wie immer — triumphierend da — und behältst recht auf der ganzen Linie. Du Weisheit — du Kluge.“

Die Sache zwischen Spengler und Ada kam nicht in Gang. Die jungen Leute hatten sich mit und ohne Zuzug mehrfach gesehen, beim Zusammenstreifen an der elektrischen Bahn, vor Spenglers Infanterie, und in der Villa bei Ammanns, aber nichts geschah. Ammanns hatten den Eindruck, daß Spengler, von Ada unerschrocken zurückhaltendem Wesen eingeschüchert, nicht zum Entschluß einer Erklärung kommen konnte. Das rüde des Inzertens Ammanns nächster Wesen Ammanns in ein glänzendes Licht. Dieses ganze Zurückhalten, in dem soviel nützlicher Stolz steckte und ein solches Bangen vor einem etwaigen Korb, Ada, die von Spenglers Werbungsgedanken noch immer nichts wußte, bekam für Mathilde und Albert ein besonderes Interesse, weil sie, ganz ohne jedes Zutun ihrerseits, eines so ersten Mannes, wie Spenglers, Zuneigung gewonnen hatte und ihn zum Brennpunkt seiner Wünsche geworden war. Besonders Albert erlachte sich dann und wann, wie er halb unbewußt Ada betrachtete, wenn sie, über eine Handarbeit gebeugt, am Tisch saß, oder, um etwas herbeizuholen, durch das Zimmer ging. Sie war vollkommen Unbewußtheit, wie eine Blume, die sich im Winde weigt, oder ein gesamtes junges Tier, bei dem jede Bewegung Anmut ist,